

Die Deutungshoheit verloren

Randnotizen zum „Warsteiner Wasserkrieg“ – Reaktion auf das Westkalk-Papier

Da kommen einem die Tränen. Wie übel wird diesem bemitleidenswerten Unternehmen Westkalk doch von uns mitgespielt – eine von illegitimen Interessenkämpfern verfolgte Unschuld! In ihrem etwas ausführlich geratenen Statement (vom 15. April) umgeht die Fa. Westkalk die wesentlichen aktuellen Punkte der Auseinandersetzung – bspw. Chloridanstieg, Abbau im Grundwasser – und versucht, die Wasserschutz-Bewegung ins Zwielficht zu rücken. Einige Korrekturen:

Hauptvorwurf ist, dass von uns Gespräche verweigert würden! Lächerlich: In nahezu zwanzig Informationsveranstaltungen war vor allem Franz-Bernd Köster häufig zu Gast und hatte ausführlich Gelegenheit, seinen Standpunkt darzustellen; es gab hochrangige Gespräche zwischen Westkalk und dem BUND (siehe Richtigstellung in der Presse am 17. April) und außerdem hat man uns nie zu einem Gespräch eingeladen. Erst am 16. April wurden Politik und Verwaltung – nicht die Initiative – zu einem „Expertengespräch“ am 28. April (inzwischen verschoben) eingeladen, das aber merkwürdigerweise nichtöffentlich stattfinden soll.

Die Fa. Westkalk tut so, als hätte sie die Regeln der Auseinandersetzung zu bestimmen! Und verteilt sozusagen Noten für unser Vorgehen.

Wir halten es für besser, über die Problematik des Wasserschutzes in Warstein/Kallenhardt *verständlich* zu informieren, statt unattraktive Podiumsdiskussionen zu veranstalten. Warum auch? Die Steinunternehmen können ja entsprechend verfahren und tun dies ja auch. Stefan Enste hat an diesen Informationsabenden sehr ausführlich und eingängig in die Materie eingeführt, völlig unpolemisch, es gab keine fachliche Kritik, auch nicht von Herrn Köster, und es wurde auch diskutiert – insofern ist nicht nachzuvollziehen, dass die Fa. Westkalk den Eindruck erweckt, es wäre alles ganz anders, vor allem, wenn Herr Busch, „ihr“ Hydrogeologe, gehört werde.

Stellungnahme der Firma WESTKALK zur Demo der Initiative Trinkwasser

Am 17. April soll die von der Initiative Trinkwasser erwartete hohe Teilnehmerzahl besorgter Bürgerinnen und Bürger im Rahmen einer öffentlichen Demonstration zeigen, dass es so nicht weitergeht mit der Steinindustrie. Der Vorsitzende der Initiative Trinkwasser, Werner Braukmann, hat das in seinem letzten Leserbrief auf den Punkt gebracht.

Das ist richtig!

Als langjähriges Ratsmitglied habe er sich anhören müssen, wie kompliziert die Zusammenhänge seien und dass man seitens der Stadt ohnehin nicht viel unternehmen könne. Staub, Sprengerschütterungen, LKW-Verkehr, Veränderung des Gesichts der Stadt Warstein, all das habe man hinnehmen müssen. Auf kommunalpolitischer Ebene habe man nie einen Ansatz gefunden, die Steinindustrie in ihre Schranken zu weisen. Doch jetzt endlich gibt es ein Thema, das auch Bürger jenseits der Stadtgrenzen betrifft - unser wertvolles Trinkwasser. Bis zu 100.000 Menschen in der Haar-Region werden von den Stadtwerken Warstein und den Lörmecke-Wasserwerken versorgt. Und die gilt es zu mobilisieren, um ihrer Besorgnis und ihrer Wut, wie Braukmann schreibt, Ausdruck zu verleihen.

Da hat man aber nicht gut wiedergegeben, was ich geschrieben habe! Wirklich nicht!

Was habe ich denn geschrieben:

„Wenn man in die Tiefen des Themas Wasserversorgung in Warstein einsteigt, dann kann man sich nur wundern: Wie war es möglich, dass die Steinbruchunternehmen sich über die Jahre und Jahrzehnte so ungehindert ausbreiten und das Gesicht und die Geschicke unserer Stadt so unvoreilhaft verändern konnten?

Jedermann weiß, dass die Steinunternehmen immer recht starke Fürsprecher hatten in den großen Parteien und vieles durchgesetzt bekamen, was nicht im Allgemeininteresse der Stadt liegt. Denn es gibt ja nicht – wie sonst in solchen Konfliktfällen – große Vorteile der Stadt in Form von Arbeitsplätzen und Gewerbesteuer. Im Gegenteil: Die Stadt leidet erheblich unter dem Steinabbau – und zahlt noch drauf!

Ich war selbst etliche Jahre im Rat der Stadt und muss nun selbstkritisch sagen: Wir haben uns viel zu wenig um die Begrenzung des Steinabbaus gekümmert! Man hatte stets den Eindruck: Da kommt man nicht gegen an! Das Thema ist viel zu kompliziert!“ (21. März 2010)

Nicht wahr, das klingt doch ganz anders ... Aber weiter im Westkalk-Text:

Wir als Inhaber und Mitarbeiter der Firma WESTKALK haben seit Gründung der Initiative Trinkwasser die Erfahrung gemacht, dass unsere Meinung nicht gefragt ist! Wenn wir an Veranstaltungen der Initiative teilgenommen haben, wurden wir gleich darauf hingewiesen, dass man mit uns kein Fachgespräch führen, sondern die Teilnehmer über die eigene Sicht der Dinge informieren wolle.

Ja klar wollten wir über unsere Sicht informieren. Ansonsten siehe oben: Die Meinung Herrn Kösters, einmal war auch Westkalk-Hydrogeologe Busch dabei, kam ausführlich zum Zuge.

Nachdem wir uns in der Öffentlichkeit lange zurückgehalten haben, möchten wir sozusagen in dieser heißen Phase der sich aufstauenden Wut unserer Gegner hiermit unsere Position vorstellen. Auch wir sind Bürger dieser Stadt und mit unserem Unternehmen von hohem Nutzen und Wert für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region, in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus.

Warstein wird ausgelassen? Es ist ja in der Tat die Frage, von welchem hohem Nutzen und Wert das Unternehmen für unsere Stadt ist ... Auch in Bezug auf Arbeitsplätze und Steueraufkommen:

Aber auch mit unseren Arbeitsplätzen und unseren Steueraufkommen für die Städte Warstein und Rüthen! Wir werden die 'Deutungshoheit' unseres Tuns nicht anderen überlassen...

„Deutungshoheit“: genau! Siehe oben: Man kommt nicht damit zurecht, dass man nicht mehr selbst auch die Spielregeln für die eigene Interessenvertretung bestimmen kann.

... und nehmen insofern eine klare Position ein, die wir nachfolgend in einzelnen Punkten zusammenfassen:

- *Seit mehr als 100 Jahren gibt es Steinbruchbetriebe in Warstein, die den hochwertigen Kalkstein für vielfältige Zwecke und zu hohem Nutzen unserer Volkswirtschaft abgebaut und somit wirtschaftliche Entwicklung erst möglich gemacht haben. Den Inhabern und Mitarbeitern der hier tätigen Unternehmen wurde für die schwere Arbeit, die mit Steinabbau immer verbunden war, aber auch für die wirtschaftliche Entwicklung in Warstein, hoher Respekt gezollt. Diese Zeiten sind wohl vorbei. Bis hin zu persönlichen Beleidigungen, Bedrohungen und sonstigen Verbalattacken - vor allem vor anstehenden Wahlen - werden wir mit unserem Tun an den Pranger gestellt.*

Es ist richtig, es gibt unangenehme, ins Persönliche gehende Verbalattacken! Ich habe mich, weil ich solche Entwicklungen kenne, immer strikt daran gehalten, das Heruntermachen von Personen von den, zugegeben, scharfen Attacken in der Sache zu trennen, das gilt sicher auch für das gesamte Auftreten der Initiative. (Herr Bahrenberg hat das ja auch sehr deutlich bei der Kundgebung am 21. April thematisiert!). Daher weise ich entschieden den diesbezüglich insinuierten Polemik-und-mehr-Vorwurf gegen uns zurück!

Wenn wir als Adressat bestimmter Ausführungen gemeint sind, bezeichnen uns unsere Gegner als „Stein-Lobbyisten“ oder „Kalk-Lobby“.

Ja, was ist denn daran Schlimmes!? Dass gerade ein Unternehmen, das mit schwerem Gerät und schweren Brocken zu tun hat, seit Jahren mit täglichen, wenig folkloristischen Dynamit-Spektakeln Warsteins Kalkgürtel abträgt und die Landschaft verunstaltet, sich aufführt wie Prinzesschen auf der Erbse ...! Es gibt doch eine Kalk-Lobby! Herr Köster ist doch selbst Vorsitzender einer entsprechenden Interessengemeinschaft, und eine Interessengemeinschaft wird nun mal gemeinhin Lobby genannt!

Für die Partei der Linken in Warstein reicht das bereits, um einen politischen Anspruch auf Gegnerschaft und Generalabrechnung mit der Steinindustrie abzuleiten. Wir fragen uns, ob diese Leute wirklich ernst meinen, was sie so von sich geben!

- *In Warstein hat Steinabbau eine lange Tradition, die Menschen wissen also, was Steinabbau bedeutet.*

Ein wahres Wort! Das wissen sie, schon lange – aber das heißt ja nicht, dass sie dafür auch *Verständnis* haben. Eben dies *Verständnis* ist, sollte es je dagewesen sein, aufgrund des Wucherns der Steinbrüche ziemlich verbraucht!

Steinabbau bedeutet Sprengungen und gezielter Einsatz von Schwerem Gerät. Steinabbau bedeutet auch: Beinträchtigung für Anwohner und Nachbarn. Für Arbeiten im Steinbruch gibt es erhebliche gesetzliche Auflagen, z.B. nach dem Bundesimmissionschutzgesetz (BimSchG), deren Einhaltung penibel von den Behörden überwacht wird. Das in diesem Zusammenhang erforderliche Genehmigungs-Management und die betriebliche Umsetzung gesetzlich vorgeschriebener Maßnahmen zur Reduzierung von negativen Umweltauswirkungen hat bei uns höchste Priorität.

„penibel“, „höchste Priorität“ – ok: zur Kenntnis genommen!

Dass sich hieraus ein Widerstand formiert, der oftmals gerade in Unkenntnis gesetzlicher Vorgaben auch Gesetzesverstöße in Kauf nimmt, ist nicht nachvollziehbar. Da unterstützt etwa der evangelische Pastor Bahrenberg besorgte Jugendliche, den Sicherheitsbereich von vorbereiteten Sprengungen zu „betreten“, um ein moralisches Zeichen gegen Landschaftszerstörung und Umweltbelastung zu setzen.

Wo ist denn da der Gesetzesverstoß?

Desweiteren bedroht ein Anwohner unsere Mitarbeiter auf das Übelste und versucht, einen Sprenghelfer zu überfahren. In diesem Fall kam es zur Anzeige durch unseren Mitarbeiter und vor Gericht zu erheblichen Konsequenzen für den aufgebrachten Anwohner.

Starker Tobak, Fa. Westkalk! Das Urteil ist nicht rechtskräftig. Es ist, vorsichtig gesagt, nicht üblich, eine Anklage als Tatsache zu formulieren!

- *Mit der nationalen Umsetzung der EU-Luftqualitätsrichtlinie erfolgte auf Wunsch der Stadt Warstein im Jahr 2006 die Aufstellung eines Feinstaubmesscontainers an der Zufahrtsstraße zu unserem Werksgelände Hohe Liet durch das LANUV. Die deutlichen Überschreitungen der Messwerte in 2006 führten seitens der Bezirksregierung in Arnsberg zur Aufstellung eines sogenannten Aktionsplans, in dem Maßnahmen zur Reduzierung der Feinstaubbelastung verbindlich vorgeschrieben und von uns auch umgesetzt wurden (s. www.westkalk.de /Umweltmanagement /Immissionsschutz). Wir sind zweifellos ein wesentlicher Verursacher von Staub und nehmen diese Vorschriften zur Staubvermeidung bzw. -reduzierung sehr ernst.*

Wie wär's mal mit entschiedener, spürbarer Rekultivierung?!

Dies zeigte sich auch bei den Folgemessungen im Jahr 2009. Abschließende Ergebnisse sind noch nicht bekannt, Tatsache ist jedoch, dass durch die beschriebenen Maßnahmen eine nachhaltige Reduzierung des Feinstaubes eingeleitet werden konnte. Weitere Untersuchungen zeigen, dass die Zusammenhänge sehr komplex sind und dass weitere Verursacher des Feinstaubes existieren.

Wir wissen natürlich um Belastungen Warsteins, die aus Staubimmissionen resultieren und haben auch schon vor der EU-Luftqualitätsrichtlinie kontinuierlich an einer Reduzierung der Staubmengen gearbeitet. So hat der Zusammenschluss innerhalb der Firma WESTKALK dazu geführt, dass unsere Betriebe in Warstein heute im Vergleich zu 2006 etwa 400.000 Tonnen Steine weniger pro Jahr produzieren. Die betrieblichen Prozesse werden zudem seit 2007 deutlich effizienter gestaltet und die Rohstoffvorkommen nachhaltiger bewirtschaftet. Eines unserer Ziele besteht darin, den hochwertigen Kalkstein zunehmend bei Abnehmern zu vermarkten, die auf die guten chemisch-physikalischen Werte unseres Rohstoffes zwingend angewiesen sind, wie z.B. die Zement-, Stahl-, Glas- und Futtermittelindustrie.

Das ist sicher richtig! Aber ausreichend? – Gut, es soll hier nicht undifferenziert argumentiert werden: natürlich sehen wir diese Bemühungen! Und jetzt muss auch noch etwas Grundsätzliches angemerkt werden: Die Fa. Westkalk nimmt in diesem Papier sozusagen die Opferrolle ein für die Gesamtkritik an den Warsteiner Steinbetrieben; die größere Kritik in der Öffentlichkeit allerdings erfährt die Fa. Brühne – und hält fein stille. Daher braucht sich Westkalk nicht alle Kritik anzunehmen (um uns dann den schwarzen Peter für die „Klimaverschlechterung“ zuzuschreiben).

Unsere Gegner wissen das alles nicht oder wollen es nicht wissen: Als wir im Rahmen des Aktionsplanes zur EU-Luftqualitätsrichtlinie nahezu die kompletten Bereiche der Freilager und Siloanlagen, aber auch entsprechend der Vorgabe ein Teilstück der Rangstraße mit Wassersprinkleranlagen versahen, um den Staub zu binden, ging ein großer Proteststurm los, wir wollten mit diesen Maßnahmen die Messergebnisse des Containers manipulieren. Herr Bürgermeister Manfred Gödde hat den politischen Druck des Themas Feinstaub ja noch geschickt genutzt, andere Zufahrtstraßen für den Bereich Hohe Liet in die Diskussion zu bringen und wir werden uns voll in die dazu anstehenden Gespräche einbringen. Aber die Fundamentalopposition interessiert das nicht! Keine Gespräche mit uns, keine gezielte konstruktive Kritik - nur Häme und Zynismus!

„Gegner“, „Fundamentalopposition“, „Häme“, „Zynismus“ – mal halblang, Westkalk!, bitte nicht so larmoyant! Die Belastungen durch die Steinindustrie sind enorm, die Steinindustrie hat in dem einst schönen Ort Warstein nachhaltig die Lebensqualität gegen Null gebracht und wenig Rücksicht auf die Befindlichkeit der Einwohner genommen, da darf man sich nicht über scharfe Töne wundern!

- *Die vorgenannten Problembereiche und Lösungen hierzu sind von hoher Bedeutung für die Kernstadt Warsteins. Das Thema „Bedrohung der Trinkwassergewinnung durch die Steinindustrie“ entfaltet eine weit über die Grenzen der Kernstadt hinausgehende Dimension - und genau das versuchen unsere Gegner auszunutzen.*

Was soll das denn heißen?! Haben wir unlautere Motive? – Wenn man nun also zugibt, dass das Thema hohe überörtliche Bedeutung hat, nun, warum hat man dann nicht selbst darüber informiert, die Risiken dargestellt, frühzeitig, um in die vielbeschworenen Dialoge einzutreten; Zeit und Geld hätte man doch wohl ausreichend dafür gehabt – wir dagegen machen das unentgeltlich und neben unserer normalen Arbeit! Und warum wohl?: Eben weil das Thema unterm Deckel gehalten wird! Aber jetzt, wo wir's endlich thematisieren, das Problem Steinabbau, da wird lamentiert.

Um es noch einmal in Erinnerung zu bringen: der Steinabbau wird im Raum Warstein und Rüthen im industriellen Maßstab seit vielen Jahrzehnten betrieben. Es hat in dieser Zeit keine Beeinträchtigung der hiesigen Wasserversorgung durch die Steinindustrie gegeben. Was in diesem Zusammenhang gerne verschwiegen wird: Durch den Steinabbau ist eine umfassende Trinkwassergewinnung mit einem hohen wirtschaftlichen Stellenwert für Warstein erst möglich geworden!

Nein nein, das ist durchaus bekannt, hat aber zwei Seiten: Es zeigt ja eben die zerstörerische Potenz des Steinabbaus. Man hat ja nicht gesprengt, *um* eine Wasserquelle freizulegen. Fuchshöhlenfreilegung und Quellenfreilegungen sind unbeabsichtigt passiert!

- *Im Jahr 1969 gab es noch keine so weit reichenden Genehmigungsaufgaben und Erkenntnisse über die Hydrogeologie des hiesigen Kalksteinmassivs. So baute ein Steinbruchunternehmer Ende der sechziger Jahre unwissend zu tief ab und legte eine Tiefenwasser-führende Kluft frei, die mit einer Schüttung von bis zu 200 Litern/Sekunde die Grundlage für die heutige Wasserversorgung bildet, die Hillenbergquelle. Als dann Anfang der achtziger Jahre die Stadt Warstein dort eine Trinkwasserversorgung errichten wollte, lehnte die Bezirksregierung dieses Ansinnen mit dem Hinweis ab, dass die Risiken durch die angrenzende Steinindustrie, die Bestandsschutz habe, zu hoch seien. Stadt und Steinindustrie einigten sich aber damals darauf, diese für die Kommune außerordentlich wichtige Einnahmequelle Trinkwasser zu erschließen und so wurde in einem Vertrag im Jahr 1983 geregelt, dass die Steinindustrie der Trinkwassergewinnung zustimmt und die Stadt Warstein die Steinbruchbetriebe bei später geplanten Abbauen unterstützt und auf Regressansprüche verzichtet. Dieser Genehmigungsbescheid der Bezirksregierung zur Trinkwassergewinnung aus der Hillenbergquelle läuft nun nach 30 Jahren in 2013 aus und die Stadt muss eine neue Erlaubnis oder Bewilligung beantragen.*

Auch das ist nun hinlänglich bekannt und schafft ja eben auch Verdruss: eine derartige starke Rechtsposition! Nach normalen Maßstäben völlig unverständlich! „Vordemokratisch“, wie Kritiker des Bergrechts gerne sagen. Und mal ganz persönlich: Es will mir einfach nicht einleuchten, dass wir es hinnehmen sollen, dass der Bestandsschutz eines Steingewinnungsunternehmens so weit gehen darf, dass es, wenn es auf Wasser stößt, erst erlauben soll, ob dieses Allgemeingut gefördert wird. Das sind wirklich schlimme Verhältnisse! Das ist schlicht unmoralisch!

***Wir fragen uns:** Warum wird der angebliche Konflikt Steinabbau - Wassergewinnung jetzt so massiv thematisiert, während sich die Stadtwerke Warstein auf die Anschlussgenehmigung ihrer Trinkwassergewinnung vorbereiten und doch auch – wie im Jahr 1983 – auf eine Kooperation mit der Steinindustrie angewiesen sind?*

Ach, man möge doch bitte brav sein, kuschen! Habe ich das richtig verstanden? (So ähnlich wurde auch im Warsteiner Stadtrat unlängst argumentiert, als wir die unerlaubte Sonntagsverladung der Fa. Brühne öffentlich angingen: „Hättet ihr die Klappe gehalten, hätte der Bauer das nicht gemacht!“ Was gemacht? Sich angesichts der Kritik (und der anschließenden Nicht-Sanktionierung – so viel dazu, dass Auflagen „penibel“ eingehalten werden!) die Erlaubnis zu einer Rund-um-die-Uhr-Verladung 365 Tage im Jahr zu besorgen ... Und da soll man ruhig bleiben, Verständnis haben, Rücksicht nehmen auf die notleidende Steinindustrie, Herr Köster?!)

Warum sollte sich die Bezirksregierung anders verhalten als im Jahr 1983, als sie feststellte, dass an den Steinbruchbetrieben vorbei so etwas nicht entschieden werden konnte!

Dazu ein Zitat aus der „Westfälischen Rundschau“ vom 17. April, S. 4: „2013 läuft das aktuelle Nutzungsrecht für Hillenberg II aus. Nach jetzigem Kenntnisstand, so ein Sprecher der Bezirksregierung Arnsberg, werde ein neuerlicher Antrag aber bewilligt.“

Über Jahrzehnte hat diese Nachbarschaft Trinkwassergewinnung und Steinabbau sehr gut funktioniert und jetzt plötzlich werden Ängste geschürt, Risiken beschrieben, Bürger in Angst und Schrecken versetzt und zu einer Großdemo aufgerufen, die der Willkür der Steinindustrie und offenbar der schlechten Überwachung durch die Genehmigungsbehörden ein Ende setzen soll.

Also, wer auf Risiken *hinweist*, Kritik *äußert* und Unzufriedenheit und Empörung *artikuliert*, der „schürt Ängste“, „versetzt Bürger in Angst und Schrecken“ – also wirklich, das ist unwürdig, das ist eine ganz üble und uralte Masche der Verdrehung!

Und - auch das gehört zum Plan bzw. zur Strategie - ohne mit uns auch nur ein einziges konstruktives Gespräch zu führen. Man hat mit abwehrender Miene unwillig zur Kenntnis genommen, dass wir in Veranstaltungen der Initiative Trinkwasser saßen und diskutieren wollten. „Wir wollen nicht diskutieren, wir wollen die Bürger informieren!“ laute stereotyp der Hinweis des Vorsitzenden.

Schlimm aber auch: Wir halten uns einfach nicht an die Kösterschen Spielregeln ... Siehe oben. Das stimmt einfach nicht. Natürlich wurde diskutiert, nur wollten wir nicht die Veranstaltung zu einem Schlagabtausch werden lassen.

Fachliche Inhalte? Sehr gute Präsentation der Grundlagenforschung, die wir vor 15 Jahren veranlasst haben, durch Herrn Stefan Enste. Leider mit einer wissenschaftlich nicht mehr begründbaren Interpretation von einigen Sachzusammenhängen.

Ach, welche denn bitteschön?

Es wäre wünschenswert, wenn Herr Enste und Herr Braukmann sich mit dem anerkannten Fachmann und Gutachter, Herrn Dipl.-Geol. Gerhard Busch, auf dessen Forschungsergebnisse Herr Enste immer Bezug nimmt, zu einem gemeinsamen Fachgespräch zur Verfügung stellen würden.

Hopphopp, zur Nachhilfe!

Die folgenden Ausführungen wird vielleicht Herr Striedelmeyer selbst gern&genüßlich widerlegen:

Es fällt auf, dass die Akteure der Initiative Trinkwasser sich genau die Argumentation von Herrn Alfred Striedelmeyer, Geschäftsführer der Lörmecke Wasserwerke, zu Eigen gemacht haben. Striedelmeyer machte vor etwa 5 Jahren auf die Risiken durch den Steinbruch Kattensiepen aufmerksam, der in Vorbereitung eines Abbauantrages unterhalb der oberflächennahen Grundwasserzone war, um noch hochwertiges Gestein gewinnen zu können. Im Mittelpunkt stand damals der Schutz der Lörmecke-Quelle in Kallenhardt vor potenziellen Verunreinigungen. Die Genehmigungsbehörden haben Striedelmeyers Forderungen entsprochen und ein entsprechendes Untersuchungsprogramm verbindlich vorgeschrieben. Mittlerweile agiert Striedelmeyer nicht mehr kooperativ, er sucht und beschreibt den Dissens und agiert dabei weitgehend aus dem Hintergrund mit – wie wir glauben – anderen Zielen als nur den Schutz der Quellen politisch durchzusetzen.

(Diese Gereiztheit, diese Andeutungen – wirklich unsouverän!)

Im Gegensatz zu der bis 2013 begrenzten Trinkwasserförderung der Hillenbergquelle verfügt Lörmecke für einen Teil der Wassergewinnung über alte preußische Wasserrechte, die nicht in Frage gestellt sind. Im Gegensatz zu dem Leiter der Stadtwerke Warstein, Herrn Dr. Büscher, beschreibt Striedelmeyer auf jede nur erdenkliche Weise die Risiken und auch den Super-Gau der Trinkwassergewinnung in Warstein, ausgelöst z.B. durch eine Havarie innerhalb der Steinindustrie. Mit eindringlichen Szenarien werden diese Risiken, z.B. ein geplatzter Hydraulikschlauch eines Baggers, mit den angeblichen Folgen für die Quelle beschrieben. Angst schüren ist dabei die Devise sowie geflüchtig fundierte Aussagen aus der Fachwelt ignorieren, die dann typischerweise als Gefälligkeitsgutachten oder -aussagen beschrieben werden. Striedelmeyer fordert etwa eine Bürgschaft in Millionenhöhe von der Steinindustrie. Dass wir im Rahmen unserer Haftpflicht-Versicherungen im Einzelfall bis zu 50 Mio. € bei solchen Schäden versichert sind, interessiert ihn genau so wenig wie einen Fachdialog zu diesem Thema, z.B. ob ein Ölunfall überhaupt solche Wirkungen zeigen könnte. Nach seiner Aussage müsse im Falle einer solchen Havarie die komplette Wasserversorgung dann mit Tankwagen durchgeführt werden. Die Thesen hierzu sind genauso übertrieben falsch wie die Behauptung, wir hätten kein Rekultivierungskonzept oder würden generell fahrlässig mit der Qualität des Wassers und damit letztlich mit der Gesundheit der Menschen umgehen. Damit kann man Stimmung machen und besorgte Bürger auf den Plan rufen und mobilisieren, vor allem, wenn es endlich ein Vehikel gibt, die Steinindustrie nicht nur in ihre Schranken zu weisen, sondern möglichst abzuschaffen. Dass viele Steinbruchgegner sich das wünschen ist klar, das ist auch hinlänglich zum Ausdruck gebracht worden. Aber glaubt Herr Striedelmeyer daran oder geht es ihm um etwas anderes? Er sagt zwar unverhohlen: „Ich habe die Bürger auf meiner Seite und die werden die Steinindustrie aus dem Dorf treiben, wenn sie an ihren Zielen festhält!“ Striedelmeyer geht es nach unserer Überzeugung jedoch im Wesentlichen um ganz handfeste wirtschaftliche Belange. Was geschieht, wenn die Genehmigungsbehörde wegen der beschriebenen Risiken für eine gesicherte Trinkwasserversorgung, die nicht nur aus Steinabbau, sondern z.B. auch aus Verkehr und Landwirtschaft resultieren, ab 2013 keine Anschlussbewilligung oder Erlaubnis für eine Trinkwassergewinnung in Warstein erteilt?

Heißt der zukünftige Lieferant dann wirklich Gelsenwasser oder vielleicht doch Lörmecke-Wasserwerke?

Wir als Firma WEST KALK haben dazu eine klare Position:

Wir wollen, dass die Stadt Warstein ihre Trinkwassergewinnung aus eigenen Quellen ab 2013 behält und wir wollen den Steinabbau fortsetzen, der in den kommenden Jahren bei uns sowohl in Kallenhardt wie auch in Warstein nicht im Grundwasser erfolgt!

Man beachte: „in den kommenden Jahren“. Aber wie will man aus dieser Paradoxie herauskommen: für die Wasserversorgung mit Hillenberg-Wasser zu sein und gleichzeitig für weiteren, später tieferen Steinabbau?! Das wird nicht gehen! Herr Bauer ist da direkter – Warsteiner Anzeiger v. 21. April: “Es gibt ja noch die Bullerteichquelle!“ –, er verabschiedet sich bereits von der Hillenbergquelle.

Wir fordern einen sachbezogenen Dialog und werden dazu in Kürze Kommunalpolitiker zu einem Gespräch einladen. Es kann nicht sein und wir werden nicht akzeptieren, dass unsere Gegner die Stimmung anheizen und dann auch noch ihre Sorge darüber zum Ausdruck bringen, dass die so aufgestaute Wut außer Kontrolle gerät. Konkret an Problemlösungen zu arbeiten und auch Verbesserungsvorschläge in einen Dialog einzubringen ist sicher nicht so medienwirksam wie die Organisation einer Demo gegen die Steinindustrie, dafür aber zielführend.

Warstein, 15. April 2010

Geschäftsleitung, Inhaber und Mitarbeiter von WESTKALK

Und was ist mit der Rekultivierung? Kein Wort zur Wassertrübung von Ende des vergangenen Jahres. Was ist mit dem Chloridanstieg? Kein Wort zum faktischen Abbau im Grundwasser! Zum Bergrecht auf weitere Flächen usw. Man bedenke bitte: Hier verfolgt eine Firma ihr wirtschaftliches Interesse und tut so, als handle es sich um ein besonderes, geradezu privilegiertes gesellschaftliches Allgemeininteresse! Sie kann nicht mit Kritik umgehen (ist das ja auch nicht gewohnt) bzw. beklagt die verlorengegangene Deutungshoheit – mit anderen Worten: die bisherige Machtposition.

Hat man eigentlich, wenn das Wirken der Steinindustrie so vernünftig und verantwortlich und vorteilhaft sein soll, je die Warsteiner Bevölkerung gefragt, ob diese damit einverstanden ist, dass man ihre Bodenschätze großflächig ausbuddelt und die Landschaft verunstaltet und der Stadt den Rest gibt?

Nein, das hat man nicht. Jetzt aber kommen die Antworten auf die nichtgestellten Fragen.

Warstein, 21. April 2010

Werner Braukmann

(Man beachte: wegen einiger noch beabsichtigter Ergänzungen wird diese Stellungnahme möglicherweise in den nächsten Tagen noch ein wenig „upgedatet“.)